

Brunnen

Müllner Hauptstraße bei Nr. 26.

Der Brunnen wurde 1727 von Stumpfegger gearbeitet; folgender Kontrakt liegt aus diesem Jahre vor:

Erstlichen solle Herr Stumpfegger disen Prunen von den bösten und schensten weissen Marmorstain in der Gresse verfürttigen, wie der in Handten habende Rüss zaiget, ausser das in die Mitte gesetzte Pierama, allwo ain Fratzensgesicht und zway springente Wasserrerll auslassen, anstath derselben aber hinterher ain Perg darauf ain Delphin deme das Wasser aus dem Maull springt. Drittens wann gedachten Herr Stumpfegger seinen Versprechen nach aus bestimmte Zeit quaestioniertes Werck lifert und verfertigt hat, solle ihme dafür von ainem Schuech 2 fl. 30 kr. nemblichen 205 Schuech also gleich abgevolgt werden 512 fl. 30 kr. Ferners . . nimbt Oftbesagter über sich, das Stuck weißen Marmor zum Pergl auf den darauf gesözten Delphin mit zway müssingern Rerll (daraus das Wasser springt) sambt der Bilthauerarbeith wiert ihme destwegen ebenfahls auch gleich abgevolgt werden 50 fl.

Über Stufe vierseitige Steinbrüstung mit abgeschrägten Kanten, die postamentartig vortreten; oben und unten ist die Brüstung mit profiliertem Gebälke abgeschlossen. Die Seiten und die Abschrägungen der Kanten enthalten in vertieften Feldern skulptierte Rosetten, die Vorderseiten das Stadtwappen von Salzburg mit Datum 1727 und Renovierungsdatum 1879. Auf der Brüstung aufgesetztes schmiedeeisernes Spiralgitter. Die Brunnensäule ist als naturalistischer Fels gestaltet, auf dem zwei Delphine mit verschlungenen Schwänzen auf den Köpfen stehen; über der Gabelung der Schwänze ein sitzender Putto (Fig. 301 und 388). 1727 von Stumpfegger gearbeitet (siehe oben).

Fig. 301.

Bildstöcke und Monumente

Mariensäule auf dem Domplatz.

Die Säule wurde 1766—1771 von Erzbischof Sigismund Schrattenbach errichtet und kostete 19.820 fl. Die Architektur rührt von Wolfgang, die figuralen Teile von Johann Hagenauer her, wobei nach PILLWEIN 99 Nikolaus Höß behilflich war. Das Verhältnis der ausgeführten Säule zu dem im Museum befindlichen Modell ist nicht ganz klar (Fig. 302 und 303). Dieses scheint aus stilistischen Gründen dem Anfange des XVIII. Jhs. anzugehören und ist auch nach dem Wappen in die Regierungszeit des Erzbischofs Harrach zu setzen. Vielleicht hatte dieser auf dem Kollegienplatze zu Ehren der unbefleckten Empfängnis eine Säule zur Verherrlichung der Immaculata geplant, die aus irgend einem Grunde nicht ausgeführt wurde, aber der Hagenauerschen Säule als Vorbild diente. Das Modell steht stilistisch der Art des Fischer von Erlach sehr nahe; vgl. auch die Mariensäule von 1726 auf dem Hradschin in Prag.

Anlässlich der Enthüllung 1771 erscheinen mehrere Festgedichte. (Zufällige Gedanken, als von Seiner hochfürstlichen Gnaden Sigmund Erzbischof von Salzburg die auf dem Domplatze neu erbaute Statue der unbefleckten Empfängnis eingeweiht wurde. — Eine Ode an Seine hochfürstliche Gnaden Sigmund . . . als Höchstdieselben die neue Statue der unbefleckten Empfängnis einweihen. Verfaßt von J. S. J. 1771.) 1875/76 wurde die Statue durch den Bildhauer Wilhelm Sturm restauriert, die fehlenden Teile (linker Fuß des Satans, rechter des Engels) ergänzt und ein Eisengitter gemacht. [MUDRICH], Die Mariensäule auf dem Domplatze in Salzburg, in Katholische Kirchenzeitung 1910, Nr. 30.

(Fig. 304.) Über vierstufigem, an den Ecken konkav eingezogenem Unterbaue läuft eine dieser Form entsprechende Steinbalustrade aus kurzen Postamenten mit einfach vertieften Feldern und reich verflochtenen Zwischengliedern. In den vier Hauptrichtungen ist die Balustrade von einer Öffnung durchbrochen. In der Mitte hohes Postament, dessen unterer einmal gestufter Teil in den vier Ecken vorspringt. Zwischen diesen Ecken jederseits eine mensaartig vorspringende Platte. Auf den Vorsprüngen sitzt je eine überlebensgroße Bleifigur, und zwar an der Vorderseite die Kirche und ein Cherub (Fig. 305), an der Rückseite die weltliche Herrschaft und der Satan. Der obere Teil des Postamentes trägt an der Vorderseite in Bleirelief das Wappen des Fürsterzbischofs Schrattenbach, an der Rückseite eine Inschrift: *Deo trino — omnipotentiae, sapientiae, et amoris-fonti, — Mariae deiparae — Virgini sine labe conceptae — splendidissimo — divinae potentiae, sapientiae, amoris — prodigio, — in cuius aspectu — angelorum intellectus stupet, — hominum sapientia delirat, — daemonum livor frendet, — ecclesia gloriatur et exultat. S. A. A. S. S. L. N. S. R. F. F. MDCCLXXI.*

Fig. 304.

Fig. 305.

An den beiden Seiten Bleireliefs symbolischen Inhalts, einerseits die Erdkugel mit dem Erzstifte Salzburg, über der zwischen Wolken und Sternen die Mondsichel mit dem Namen Mariä schwebt — anderseits Büste des Erzbischofs Sigmund, ein Schiff auf bewegter See, ein Baum, über denen sich der Tierkreis spannt (Fig. 306).

Fig. 306.

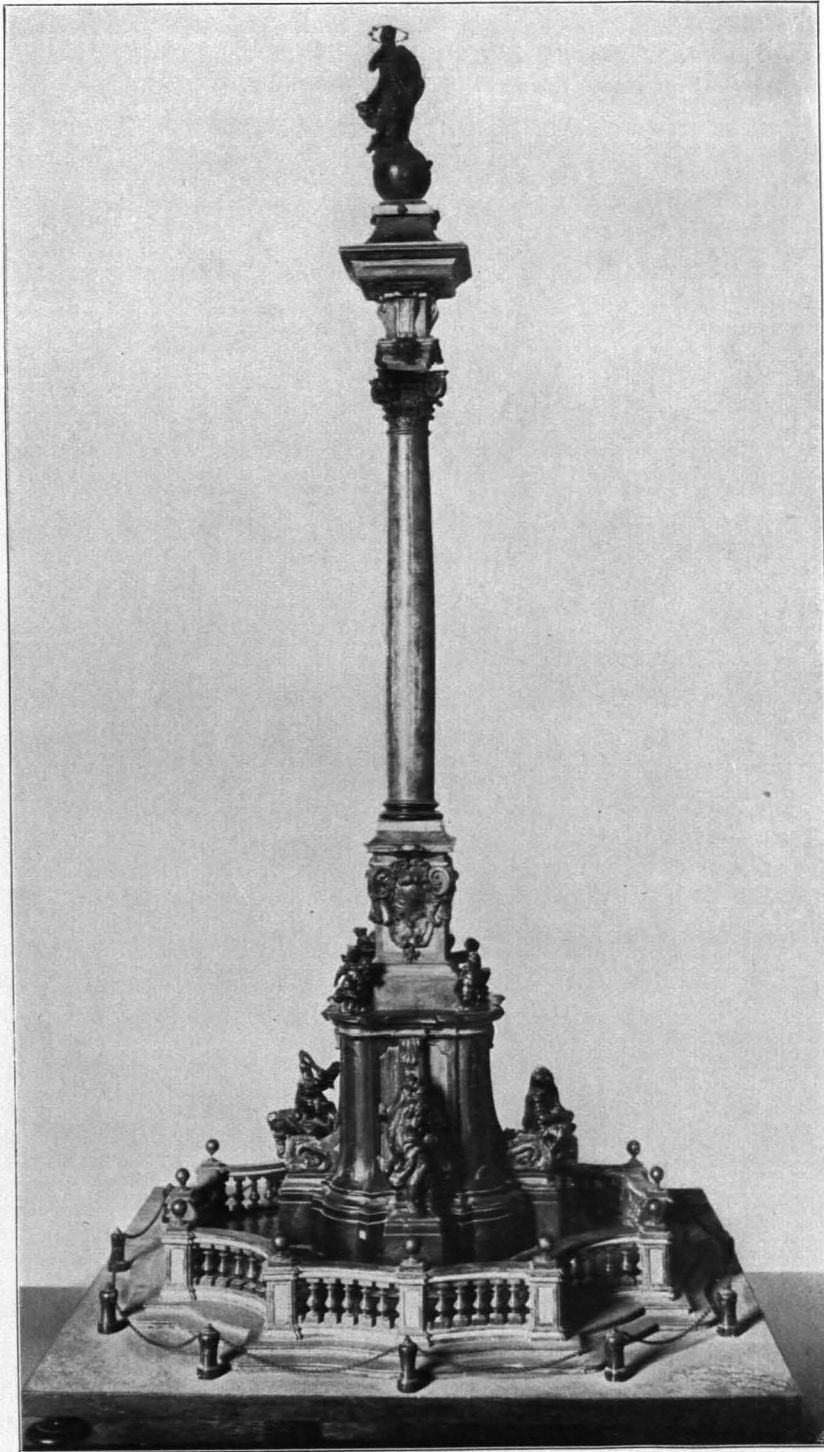


Fig. 302 Modell zur Immakulatasäule, Museum Carolino-Augusteum (S. 232)

Unter der hart profilierten, stark ausladenden Deckplatte vier Fruchtgirlanden, die in den abgeschrägten Ecken mit Maschen befestigt sind. Über ihr kurzes, mit Bleiwolken verkleidetes Postament, auf dem die von einem Putto und einem Cherubsköpfchen gehaltene Weltkugel ruht, auf der die überlebensgroße Bleistatue

der hl. Jungfrau steht. An der Weltkugel Inschrift: *In Conceptione immaculata permansisti, et nobis Christum peperisti.* An der Rückseite des Postamentes die stark zerstörte Künstlerinschrift: *Joannes Statuarius et Wolfgangus Architectus Hagenauer fratres ambo Salisburgenses.* (Nach HÜBNER, S. 220, ergänzt.)

Mozart-Denkmal auf dem Mozartplatz.

Über breitem Postament prismatischer Sockel, aus grauem Stein, dessen zweite Stufe an der Vorderseite die Aufschrift *Mozart*, an der Rückseite *Errichtet MDCCCXXXII* trägt. Am oberen verjüngten Teile des Sockels als Applike gearbeitete schwarze Bronzereliefs, kirchliche, dramatische Musik und das Lied symbolisierend,



Fig. 303 Detail vom Modell der Immakulatasäule, Museum Carolino-Augusteum (S. 232)

an der Rückseite Lyra mit Adlern. Über profiliertes ausladendes Deckplatte überlebensgroße Bronzefigur Mozarts, stehend, in Zeittracht mit drapiertem Mantel, Notenblatt und Schreibstift in Händen. An der Basis der Statue die Signatur Ludwig Schwanthalers. Der Guß rührt von Stieglmayr her.

Johannes-Nepomuk-Statue am Franz-Josefs-Kai, von der alten Stadtbrücke stammend.

Fig. 307.

An der Gartenmauer des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern (Fig. 307). Wandaufbau aus weißem Marmor, durch Pilaster mit gemeinsamem Sockel und gemeinsamem Kranzgesimse in zwei schmale seitliche und ein breites Mittelfeld geteilt, die Fülltafeln enthalten. Vor dem Mittelfeld perspektivisch gestellter Mensavorbau, darüber steilovale gerahmte Nische. Auf dem Gesimse vier kleine Obelisken mit je einem Stern bekrönt, in der Mitte auf Postament zwischen profilierten Deckplatten und mit breitovalem Inschriftsschild an der Vorderseite weißmarmorne Statue des hl. Johannes Nepomuk. (Die arabischen Ziffern auf den falsch aufgesetzten Obelisken ergeben die Jahreszahl 1736.) Nach PILLWEIN 184 von J. A. Pfaffinger.



Fig. 304 Immakulatasäule (S. 232)



Fig. 305 Detail von der Mariensäule (S. 232)

davon die beiden Schächer über hohen hölzernen Pfeilern, die an den Steinsockeln angelehnt sind. An einem Schächerkreuz Daten: 1666, 1741, 1827, 1864, 1901. Modernes Schutzdach.



Fig. 306 Seitenrelief der Mariensäule (S. 233)

Das östliche Korpus Ende des XV. Jhs., das westliche etwas jünger; die Schächer von 1666 (Fig. 308).

Beim Fußweg zwischen Freisaal und Künstlerhaus Mutter Gottes von Freisaal.

Gemauerter, modern verputzter Pfeiler, der über Hohlkehle einen Tabernakel mit Rundbogennische an der Vorderseite trägt. In der Nische neu polychromierte Statuetten der Madonna und zweier Putten. Als Abschluß geschwungenes

Blechschild. Datiert: 1613. Stark erneut; von vier schattenden Bäumen umgeben.

Nonntaler Hauptstraße bei Nr. 37 (bei der Straßenabzweigung).

Aus weißem Marmor. Über vierseitigem Postament mit abgeschrägten Kanten eine geschwellte Säule, darauf

Wegkapelle bei Gaisbergstraße 13 (ehemaliger Bergerbräuhaus).

Rechteckiger, gelb gefärbelter Bau, Seiten und Apsis ausgebaucht; Hohlkehlangesims. An der vorderen Schmalseite weit ausladendes Vordach. Rechteckige Haupttür mit Inschrift von 1757. Das Innere mit umlaufendem, hart profiliertem Abschlußgebälk, darüber seitlich je ein kleines Kartuschenfenster; Gewölbe mit leichter und zierlicher Rocailleverzierung aus Stuck, im Scheitel vergoldetes Auge Gottes. In den Ecken der Eingangswand naturalistische Fruchtbaumchen aus buntem Stuck. Um 1760, der Art des Zöpf verwandt.

Bildstock bei Schallmoserstraße Nr. 34.

Dieser Bildstock, das „Kreuz“ oder die „drei Kreuze beim Gericht“, wird 1459 zuerst genannt (ZILLNER I 12f.). Von Nachrichten über seine Herstellung findet sich eine einzige: 1714 dem Herrn Weißenkürchner Bildhauer wegen der hohen Creiz auf der Linzerstraßen ausgeflückten 2 Schächern 2 fl. 30 kr. (Stadtkammeramtsraitungen).

Über achtseitiger profilierter Basis hoher kreuzförmiger Steinsockel, der in der Mitte über Würfelpostament ein hölzernes Kreuz trägt, an dem an der Vorder- und Rückseite ein hölzerner polychromierter Kruzifixus hängt. Seitlich



Fig. 308.

Fig. 307 Johannes-Nepomuk-Statue (S. 234)



Fig. 308 Galgenkreuz an der Schallmoserstraße (S. 235)

Bildstock aus grauem Sandstein; über Sockel und Postament. Breitpfeiler mit dem Gnadenbilde von Maria Plain in tiefer Nische; über profiliertem Gebälke Volutenaufsatz mit Knauf. XVII. Jh.

über runder und eckiger Platte eine nach zwei Seiten gerichtete Doppelgruppe der Pietà. An der Vorderseite des Postamentes in vertieftem Feld Wappen von St. Peter. Vorn Inschrift: *Me erexit P. A. 1735* (Placidus abbas), hinten: *Me renovavit A. A. 1865* (Albertus abbas). (Über ein früheres Wegkreuz an dieser Stelle siehe ZILLNER I 12 f.)

Gegenüber von der Nonntaler Pfarrkirche auf dem aufgelassenen Friedhof (siehe Kunsttopographie IX 285).

Kruzifix, aus Holz, polychromiert. Anfang des XVIII. Jhs., vielleicht von 1727, dem Gründungsjahre des Friedhofes.

Wegkapelle: Ecke Reichenhaller Straße und Rudolph-Biebl-Straße.

Kapelle mit einem von zwei Pfeilern gestützten Vordach; die Kapelle selbst im Rundbogen geöffnet und mit Schindelwalmdach gedeckt. An der Wand beschädigtes Ölbild auf Leinwand, in schwarzem Rahmen, hl. Mönch vor dem Christkind kniend. XVIII. Jh.

Daneben ein Bildstock: Vierseitiger Steinpfeiler mit abgeschrägten Kanten, darüber breiter tabernakelartiger Aufsatz mit einer Rundbogennische, die ein Kruzifix auf Blech enthält. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. An der Rückwand in ebensolcher Nische Gnadenbild von Maria Plain. An der Weihwassermuschel aus rotem Marmor die Buchstaben *J. B. E.*

Am Wege nach Maria Plain, bei Plainstraße Nr. 1.

Stadttore

Neutor: Der Durchbruch durch den Mönchsberg, der die Verbindung zu den südwestlich gelegenen Teilen der Stadt herstellt, wurde 1764 unter der Aufsicht des Ingenieurs von Geyer begonnen und war 1767 vollendet. Die Hauptrechnung im Landesregierungsarchiv enthält die Ziffern der Hauptauslagen und ihre Bedeckungen, ohne nähere Spezifizierung. Die skulpturale Ausschmückung der Portale rührt nach der Bezeichnung von Johann Hagenauer her.

Fig. 309. Seite gegen Riedenburg (Fig. 309): Die rundbogige Toröffnung von Pilastern und Halbpilastern flankiert, über die die gequaderten Querbänder hinweglaufen. Über schmaler Attika ausladendes Gebälk und darüber ein schmaler Aufsatz, der seitlich Kugeln, in der Mitte ein leicht vortretendes, mit Wappenschild des Erzbischofs Sigismund gezieres Postament vor reicher Trophäe aus antikisierenden Waffen trägt, auf dem in einer in den Fels eingebrochenen seichten Muschelnische die Statue des hl. Siegmund als eines Kriegers in antiker Tracht mit Federhelm, Kommandostab und Palmzweig steht. Am Sockel der Figur: *Jo. Hagenauer inv. exc. et eff.* Über der Rundbogenöffnung Inschrifttafel. Seitlich vom Tore auf zwei würfelförmigen Felsensockeln mit unbehauenen Seiten stumpfe Obelisk.

Fig. 310. Stadtseite (Fig. 310): Rundbogige Toröffnung von gebänderten Pilastern eingefasst, die mit Volutenbändern enden, die oben geschuppt sind, unten Medusenhäupter tragen. Über dem Scheitel des Bogens reich gestufter Keilstein und dreiteiliges Gebälk, dessen oberster Teil in der Mitte rechteckig nach oben gestuft